

Beitrag zum Webinar ‚Heimatschutz‘ und dem Filmbeitrag ‚Kampfsau oder Kanonenfutter‘ für die Kreisgruppe VdRBw Münster am 18.3.21  
Moderation: Prof.Dr. Torsten Porsch  
Text: Jürgen Dreifke

Ich möchte zum Thema Heimatschutz in Anlehnung an den Film **zwei Hauptgedanken als Impulse** setzen:

Erstens: Die **Bündnisverteidigung** an den Grenzen, damals war es die Vorneverteidigung, **hat Priorität**. Sie garantiert den eigentliche Schutz unseres Heimatgebietes. Die glaubwürdige Befähigung zur Bündnisverteidigung bedeutet **Kriegsverhinderung**. Was kann mehr zum Schutz der Heimat beitragen?

Zweitens: Heimatschutz hat sich heute mit **veränderten Bedrohungen** auseinanderzusetzen und muss sich den neuen Erfordernissen anpassen. Mit schweren Feindkräften muss man nicht mehr rechnen. Das war vor 1990 noch anders. Man braucht wahrscheinlich eher **kleine Module** zur Überwachung und Beobachtung und weniger den typischen Kämpfer.

**Zum ersten Gesichtspunkt: Warnung vor einer Überbewertung des Heimatschutzes.** Die Zahl der Reservisten ist ohne Wehrpflicht **limitiert**. Man rechnet längerfristig mit **90.000 verfügbaren Reservisten in einer sechsjährigen Grundbeordnung** der ausscheidenden Soldaten. Davon werden **sehr viele** für die im Fähigkeitsprofil von 2018 dem Bündnis für 2031 zuge-

sagten **drei Heeresdivisionen benötigt**, da auch diese nicht ohne Kaderverbände auskommen werden. Streitkräftebasis und **Sanitätsdienst** haben ebenfalls hohen Bedarf. Die Bündnisverteidigung in Ost- und Südosteuropa wird eine **Distanzverteidigung** in mehreren Hundert km Entfernung von der Heimat sein. Das bedeutet höheren Aufwand für Logistik, Sicherung der Verbindungswege und Pionierleistungen für Gewässerübergänge und Schadensbeseitigung an der Verkehrsinfrastruktur. Dazu wird man zusätzliche **nicht aktive Einheiten** aufstellen müssen.

**Reicht das dann noch für einen umfassenden grünen Heimatschutz mit Landesregimentern und Freiwilligen für das Projekt ‚Dein Jahr für Deutschland‘, die nur in der Heimat zum Einsatz kommen sollen?**

Im alten Territorialheer spielten die **Waffenfarben** Hellblau, Dunkelblau, Schwarz, Gelb und Orange eine mindestens ebenso große Rolle wie das Infantriegrün der Heimatschutzverbände. Diese „bunten“ Waffengattungen waren für die Unterstützung der Vorverteidigung von elementarer Bedeutung. Das ist auch heute noch so und bei der **Ressourcenverteilung** müssen die Kräfte für das Bündnis Vorrang haben.

**Zum zweiten Punkt, dem Heimatschutz in der Zukunft:** Heimatschutz war zuletzt lange auf ZMZ und Katastrophenschutz **verengt**, nun sieht man auch **wieder mehr die militärische Schutz Aufgabe**. Da hat sich aber die **Bedrohung verändert**. Luftlandungen

und durchgebrochene Feinddräfte sind weniger das Problem, aber viele kleine verdeckte, subversive Anschläge und Störaktionen in einem hybriden Kriegsbild. Unsere offene Gesellschaft begünstigt das. Wir bewegen uns da in einer Grauzone von polizeilichen und militärischen Aufgaben.

Wir benötigen eine flächendeckende militärische Beobachtung und Überwachung inklusive einer lokalen territorialen Führungsorganisation.

Schätzungsweise gibt es 3000 bis 4000 Objekte kritischer ziviler Infrastruktur, deren Ausfall in Krise und Krieg uns erheblich treffen kann. Allen voran die Stromversorgung und Netzknoten des Internets. Die Verkehrsinfrastruktur, vor allem die Schienen- und Wasserwege sind für den Militärverkehr im Transitland Deutschland systemrelevant. Wenige gesprengte Brücken können diese Transitwege lahmlegen. Nebenstrecken und schwere Dieselloks für Umleitungen sind heute Mangelware. Gekaderte Pionierkräfte für Instandsetzung und Ersatzbrücken stehen als Vorsorge nicht mehr zur Verfügung.

300 bis 400 militärische Objekte der Bundeswehr fordern ein Eigenschutzkonzept. Dazu gehören 60 Depots, 11 abgesetzte Fernmeldeeinrichtungen und 18 Großraumradarstellungen. Heimatschutz beginnt in der Truppe!

Sind die 184 000 Soldatinnen und Soldaten fit genug im Gefechtsdienst aller Truppen, um ihre Bundes-

wehrliegenschaften verteidigen zu können ?

Reichen **120.000 neue Sturmgewehre** für eine aktive Truppe von 185.000 oder wie geplant 203.000 Aktiven plus 60.000 Reservedienstposten heute und 90.000 in Zukunft? Der stellvertretende Generalinspekteur und Beauftragte für die Reserve hat bereits die **Weiternutzung des G 36** für die Reserve verfügt. Den **verbleibenden acht Soldaten** eines namhaften Depots in unserem Heimatraum hat man auf Nachfrage keine Handfeuerwaffen zubilligen wollen. Verlässt man sich auf den **zivilen Wachschatz** auch in Krise und Krieg?

Sind **repräsentative Heimatschutzverbände** in Regimentsstärke zielführend?

Kann ein **Landesregiment Bayern** mit **500** Dienstposten die Fliegerhorste **Neuburg** an der Donau, **Lechfeld**, das Waffensystemunterstützungszentrum **Manching** und die Großraumradarstellungen **Lauda**, **Freising**, und **Großer Arber** dauerhaft in Krise und Krieg schützen?

Die angedachten Landesregimenter bringen ja **nicht viel zusätzliche Manpower/Womanpower**, sondern fassen nur die ohnehin schon vorhandenen 30 RSU-Kompanien mit je 100 bis 120 Soldaten unter einem Stab und mit einer zusätzlichen Unterstützungskompanie und mehr Infrastruktur und Gerät zusammen.

**Hohe Ansprüche an Reservisten** begrenzen heute deren Zahl: Fitness, Freiwilligkeit, regelmäßige Übungen, Zertifizierung, Freistellung durch Arbeitgeber.

Diese **Edelreservisten** prägen die Selbstdarstellung unseres Verbandes, stellen aber nicht die Mehrheit dar und werden **dringend zuerst für die Bündnisverteidigung und deren Unterstützung benötigt**.

Für eine flächendeckende Beobachtung und Überwachung braucht man viele, schnell verfügbare, ortsnahe Reservisten. Können das nicht auch **freiwillige Wochenendreservisten** leisten, die sich über die **freiwillige Reservistenarbeit** eine militärische **Mindestqualifikation** erhalten haben? Im Kalten Krieg funktionierte die Abschreckung auch mit einer Vielzahl von wehrpflichtigen Durchschnittssoldaten.

Ich könnte mir vorstellen, derartige durch Dienstliche Veranstaltungen weiterqualifizierte Freiwillige in Zugstärke **an aktive Einheiten und Objekte anzuhängen**. Oder man bildet mit diesen Freiwilligen einen **erfassten Personalpool in Formationen** analog zu den ehemaligen Ersatzbataillonen, bei denen die Bundeswehr Unterstützungspersonal anfordern kann.

Gleichzeitig benötigt man wieder eine **flächendeckende lokale militärische Führungsstruktur**. Man könnte a) bei ausgewählten KVK /BVK eine **militärische Führungszelle für den lokalen Heimatschutz einrichten**. Oder man beauftragt b) die **Stäbe aktiver in der Fläche dislozierter militärischer Einheiten** in der Rolle von Standortältesten mit lokalen territorialen Führungsaufgaben. **Nach Ausrücken der Einheit aus dem Standort in Krise und Krieg** übernehmen dann beor-

derte Reservisten im Nachkommando diese Rolle. Oder man überträgt c) den Stäben der projektierten Landesregimenter regionale territoriale militärische Führungsaufgaben bei der Raumüberwachung, was aber an der Flächengröße scheitern könnte.

Ich verweise in diesem Zusammen auf meinen Artikel auf unserer Webseite [www.bahnjdbund.de](http://www.bahnjdbund.de) unter dem Titel ‚100 000 plus-Heimatschutz B- Reserve‘. ( <http://bahnjdbund.de/data/documents/heimatschutz-b-reserve.pdf> ). Dort wird ein Konzept vorgeschlagen, dass lebensältere ortsnahe Reservisten in einen lokalen Heimatschutz einbindet, der gerade bei einer hybriden Bedrohung die Kontrolle des Raumes und wichtiger Objekte verdichten kann.